

Melech Sala.



ater Gregor, des Namens der Neunte auf St. Peters Stuhl, hatte in einer schlaflosen Nacht eine Inspiration, nicht vom Geiste der Weissagungen, sondern der politischen Chifane, dem deutschen Adler die Schwungfedern zu stuzen, damit er sich nicht über das stolze Rom erheben möchte. Kaum beleuchtete die Morgensonne den ehrwürdigen Vatikan, so klingelte schon Se. Heiligkeit dem aufwartenden Kämmerling und befahl, das heilige Kollegium zusammen zu berufen, worauf Vater Gregor in Pontifikaltbus eine feierliche Messe hielt und nach deren Beendigung einen Kreuzzug vorschlug, wozu

alle Kardinäle, die die weisen Absichten desselben leicht erriethen und wol merkten, wohin es mit der Heeresfahrt zur Ehre Gottes und dem gemeinsamen Wohl der werthen Christenheit gemeint sei, ihre Zustimmung gern und willig ertheilten.

Darauf zog ein schlauer Nuntius flugs hinab gen Neapel, wo Kaiser Friedrich von Schwabenland damals Hof hielt, der trug zwei Büchsen in seiner Reisetasche, die eine war gefüllt mit dem süßen Honigseim der Ueberredung, die andere mit Zunder, Stahl und Stein, damit den Bannstrahl anzuzünden, wosern der kaiserliche Sohn der Kirche dem heiligen Vater nicht schuldigen Gehorsam leisten würde. Als der Legat zu Hofe kam, that er die süße Büchse auf und sparte nichts an der glatten Latwerge. Aber Kaiser Friedrich war ein feiner Züngler, dem widerete bald der Willengeschmack der in der Süßigkeit verborgen lag, auch freipte es ihm davon weidlich in den krausen Därmen; darum verschmähte er die betrüglige Leckerei und begehrte nichts mehr davon. Da that der Legat die andere Büchse auf und ließ einige Funken daraus sprühen, die den kaiserlichen Bart verjengten und auf der Haut wie Kesseln brannten. Daraus vermerkte der Kaiser, daß ihm des heiligen Vaters Finger bald schwerer werden dürste, als des Legaten Lenden waren: er legte sich also zum Zweck, beaklemte sich zum Gehorsam, die Kriege des Herrn gegen die Ungläubigen im Orient zu führen, und betagte die Fürsten zur Heeresfahrt ins heilige Land. Die Fürsten thaten das kaiserliche Gebot kund den